

Hochspannungsleitung wird verlegt!

Autor(en): **Braunwalder, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 2: **Atommüll : wie immer ohne Gewähr!**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochspannungsleitung wird verlegt!

Zehn Jahre dauerte der Kampf der kleinen Aargauer Gemeinde Uerkheim gegen die Aare-Tessin AG für Elektrizität (Atel). Der Stromriese wollte eine neue 400'000 Volt-Leitung gegen den Widerstand der Bevölkerung durchsetzen. Resignation machte sich breit. Nun hat sich das Blatt zugunsten Uerkheims gewendet. "Ohne SES hätten wir das nie geschafft", sagt Gemeindegeschreiber Andres Hürzeler.

Von Armin Braunwalder

Der Kampf der UerkheimerInnen gegen die Atel erinnert an die Geschichte von David gegen Goliath: Hier das ländliche 1500-Seelendorf, dort der schweizerische Stromgigant, der für den milliardenschweren Stromhandel mit Europa eine neue Höchstspannungsleitung durchs Dorf ziehen will. Über die Köpfe der Bevölkerung hinweg - im wahrsten Sinn des Wortes.

Es war im Juni 1996, als sich eine SES-Arbeitsgruppe erstmals mit dem Uerkheimer Gemeindegeschreiber Andres Hürzeler und alt Gemeindepäsident Hans Bani traf. Die Sitzung hatte Folgen: Die Herbstausgabe unserer Zeitschrift "Energie&Umwelt" war dem Thema Elektromog und Stromhandel gewidmet. Und im September organisierte die SES zusammen mit den ÄrztInnen für Umweltschutz, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Biologische Elektro-

technik und mit tatkräftiger Unterstützung von Andres Hürzeler im Uerkheimer Gemeindehaus eine nationale Pressekonferenz. Sie stand unter dem Titel "Satte Gewinne für die Stromhändler - Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung". Das Echo war gross. Dann ging alles Schlag auf Schlag.

SES-Forderungen bestätigt

Ende September reichte der Aargauer SP-Grossrat Martin Christen im Kantonsparlament eine Interpellation zum Problem des Elektromogs entlang von Hochspannungsleitungen ein. Anfangs Oktober legte das Buwal das Konzept zur "Verordnung über den Schutz von nichtionisierender Strahlung" (NIS-VO) vor. Darin enthalten ist die zentrale SES-Forderung nach Einführung eines Vorsorgewerts für Elektromog.

Anfangs März 1997 sprach die Aargauer Regierung bei der Beantwortung

der Elektromog-Interpellation im Kantonsparlament Klartext und bestätigte die SES: "Bei Dauerexposition im Nahbereich von Hochspannungsleitungen der Spannungsebenen 220 kV bis 400 kV ist der Verdacht auf biologische Auswirkungen nicht von der Hand zu weisen." Deshalb komme dem im Umweltschutzgesetz verankerten Vorsorgeprinzip besondere Bedeutung zu. "Dies hat zur Faustregel geführt, dass im Aargau bei neuen Hochspannungsleitungen der Abstand zu Wohngebäuden auf mindestens 50 m angesetzt wird; wenn es die Verhältnisse an Ort und die übrigen Interessen erlauben jedoch bis zu 80 m oder 100 m", stellt der Regierungsrat klar. An der Uerkheimer Pressekonferenz forderte die SES Mindestabstände zwischen 50-100 m.

Voller Erfolg für Uerkheim

Am 4. April 1997 lud die Atel zu einer breiten Orientierungsversammlung. Dabei wurde eine "Verständigungslösung" für den Uerkheimer Teilabschnitt der 400 kV-Leitung Mettlen-Gösgen vorgestellt. Was den LeserInnen in der "Aargauer Zeitung" als "Atel-Kompromiss" verkauft wurde, ist in Wirklichkeit ein voller Erfolg für die Gemeinde Uerkheim. Die Linienführung der Höchstspannungsleitung wird um bis zu 300 Meter verlegt - genauso wie es die Uerkheimer Behörden gefordert hatten. Die Atel lässt sich die sogenannte "Gütsch"-Variante rund 2 Millionen Franken kosten. Dabei beruft sich der Stromhandelskonzern ausdrücklich auf die Gesundheitsvorsorge.

In Uerkheim herrscht Freude. Der zermürbende Kampf hat sich gelohnt. "Ohne die SES wäre ein solcher Erfolg nie und nimmer möglich gewesen", strahlt Andres Hürzeler. Ein Wehrmutstropfen trübt seine Genugtuung: Uerkheims Nachbargemeinden sind von der neuen Stromleitung zum Teil ebenso stark tangiert. Doch auch dort beginnt sich der Widerstand der Davids zu regen. Goliath wird noch einige "Kompromisse" eingehen müssen...



Das Titelbild von Energie&Umwelt 3/96: Die Atel musste sich beugen.

Bild: Monika Estermann